

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 32 (1957)
Heft: 11

Artikel: Strom in unsere Wohnungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

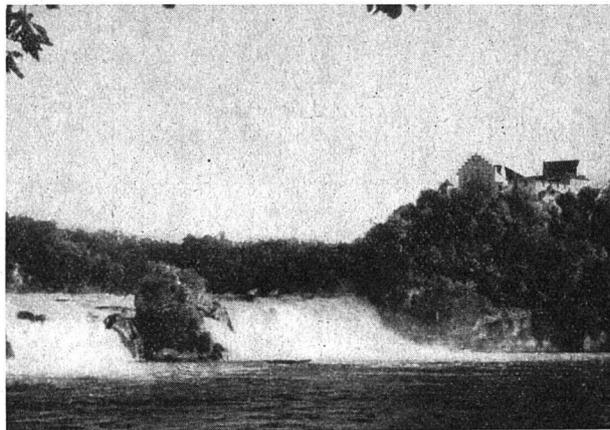
Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



▶▶▶ STROM IN UNSERE ◀◀◀◀◀

Die anhaltende Hochkonjunktur hat seit einer Reihe von Jahren eine wachsende Nachfrage nach elektrischer Energie zur Folge. Die jährliche Verbrauchszunahme erreichte in den letzten fünf Jahren 7,3 Prozent. Die Produktionszunahme wird aber in den nächsten Jahren nur rund 5,5 Prozent betragen. Der Ausbau der Wasserkräfte wird darum in nächster Zeit beschleunigt werden müssen, wenn nicht ein fühlbarer Mangel in der Stromversorgung, insbesondere auch im Wohnungswesen, eintreten soll. Allerdings bestehen bereits verschiedene Projekte zur Gewinnung von elektrischem Strom in Atomkraftwerken, bis zu



Der Rheinfall im Oktober 1957

ihrer Verwirklichung werden aber noch Jahre vergehen. Anfangs dieses Jahres befanden sich in der ganzen Schweiz 23 Kraftwerke im Bau, und seither wurde mit dem Bau zweier weiterer Kraftwerke begonnen. Auf den Kraftwerkbaustellen waren im letzten Jahr gegen 15 000 Arbeiter beschäftigt. Selbstverständlich ist der Kapitalbedarf für den Kraftwerkbau sehr

groß. Er war aber vorauszusehen und hätte offenbar zur Verhinderung eines Zinszerfalles genügt. Die künstliche Verknappung des Kapitalmarktes mußte darum zu den heutigen Zuständen führen.

Eines der jüngsten Kraftwerke ist dasjenige von Rheinau, das hart umstritten war, weil befürchtet wurde, es beeinträchtige die Schönheit der Landschaft. Beim Dorf Rheinau, wo der Rhein eine Schleife von 4,5 km Länge mit einem Gefälle von 4,85 m beschreibt, wurde das Stauwehr errichtet und der Fluß um rund 5,9 m aufgestaut. Die Stauung erstreckt sich bis zum Rheinfallbecken, wo die Wasserspiegelschwankungen von 3,47 m auf 0,87 bis 1,87 m verringert werden. Die Rheinschleife wird durch einen Stollen von etwa 400 m Länge abgeschnitten, wodurch ein nutzbares Gefälle von 10,5 m entsteht. Die Rheinabflußmenge schwankt zwischen 100 m³/s bei kleinstem Niederwasser und 1070 m³/s bei Hochwasser. Die Zentrale Rheinau kann 400 m³/s verarbeiten, die durchschnittlich an 135 Tagen vorhanden sind.

Das ausgebaute Werk liefert jährlich rund 215 Millionen Kilowattstunden. Die Energie wird durch Kabel in das Überlandnetz der NOK übertragen, von wo sie in das Versorgungsnetz der Kantone Zürich und Schaffhausen und nach Baden weitergeleitet wird. Der Schweiz stehen von der erzeugten Energie rund 59 Prozent zu.

Wer jetzt den Rheinfall und das Kraftwerk Rheinau besucht, wird mit Genugtuung feststellen, daß die Landschaft ihren eigenartigen Reiz durch das technische Werk nicht verloren hat.



W O H N U N G E N



Stauwehr des Kraftwerkes Rheinau

